

## **Solarer Erntedank**

Ansprache „Seulberger Erntedank“

Ev. - luth. Kirchengemeinde Seulberg

29.09.2024 | 11.00 Uhr

Immer das Gleiche. The same procedure as every year! Man dankt nach der Ernte für diese und jene Frucht, die die Erde hervorgebracht hat. Vielleicht denkt man noch einmal darüber nach, wem man diesen Überfluss verdankt. Den Landwirten? Den Lebensmittelkonzernen? Oder eben doch dem Schöpfer, der „*macht, dass die Dinge sich selber machen*“ (Teilhard de Chardin)

So gut es ist, wenn im Kalender wieder dieses oder jenes Ereignis Anlass gibt zu feiern, so wichtig scheint es mir, dass es darüber nicht

zu einer Ermüdung kommt. Ja, und ich bin ehrlich, hin und wieder bin ich der eingefahrenen Festroutine müde.

Ich suche nach neuen Zugängen zu dem vom Kalender diktierten Festanlass, die Aspekte entdecken helfen, die man bisher übersah oder die neu zu entdecken sich lohnte. So, dass etwa das Erntedankfest nicht zu einer immer wieder aufgemachten Konserve verkäme, sondern möglicherweise auch politische oder gesellschaftliche Relevanz erhielte.

So unterwegs stieß ich in dem eher biedereren „Deutschen Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt“ auf die Besprechung eines Buches mit dem Titel „*Solar-Erntedankfest*“ (Andreas Krone: Solar-Erntedankfest. Norderstedt 2024). Was sollte das bitteschön sein?

Ich dachte so hin und her. Und während ich in Seulberg unterwegs war, fiel mir die Solaranlage auf dem Haus des Kirchenvorstehers Kitz ins Auge. Ertragsleistung monatlich: 794,8 KW. Und ja, mein Nachbar hatte auf seinem Flachdach eine großräumige Anlage installieren lassen. Ertragsleistung: monatlich Küster Michael Greiner fährt mit seiner Anlage monatlich 409,3 KW ein. Tim Peteler ließ es kleiner angehen. Seine Balkonanlage bringt im Monat 49 KW Ertrag. In unserem Urlaub pries Jewgenij seine Kleinanlage als derart effizient an, dass meine Frau und ich kurzerhand ein Balkonkraftwerk bestellten und mit Hilfe von Michael Greiner und Jürgen Weinschenk auf dem Carport des Pfarrhauses montierten und in Betrieb nahmen. Sonne ernten? Warum nicht? Ertrag: 64,9 KW monatlich.

Seither sind wir dankbar dafür, wenn die Sonne ungehindert scheint. Wir tanken dann nicht nur Sonne, das auch, weil das Licht das Gemüt hebt und dem Körper guttut. Nein seit August ernten wir auch die Energie, die uns die Sonne kostenfrei zur Verfügung stellt. Wir sind dankbar - Ernte-Dank - für den uns allen zur Verfügung stehenden natürlichen und nachhaltigen Energieträger.

Warum haben wir ihn bisher nicht diesermaßen genutzt? Vielleicht waren wir ein wenig unbedarft in Sachen Energiegewinnung. Der Strom kommt ja schließlich aus der Steckdose und das Gas aus der Leitung. Aber zu welchem Preis. Mit der Wiederentdeckung der Sonnenenergie entdecken wir den Ursprung allen Lebens wieder. Ohne Licht. Ohne Wärme. Ohne die Sonne gedeiht nichts. Ohne sie würden unsere in unseren Gärten angebauten Tomaten nicht rot. Ohne die

Sonne gediehen unsere Äpfel nicht. Die Kürbisse würden nicht reif. Und selbst die Kartoffeln verrotteten im Boden. Nichts für was wir traditionell am Erntedankfest danken, wäre geworden, ohne dass die Energie der Sonne es zum Wachsen gebracht hätte.

Immer schon war die Sonne ein Sinnbild Gottes. In der ägyptischen Kultur besang der legendäre Pharao Echnaton sie als lebensspendendes- und – erhaltendes Synonym des Sonnengottes Aton:

*Dein Aufgang ist schön am Horizont des Himmels, o lebende Sonne, die Leben spendet. Wenn du am östlichen Horizont aufgehst, erfüllst du jedes Land mit deiner Schönheit. Du bist prächtig, groß, strahlend, erhebst dich über jedes Land. Deine Strahlen umarmen die Länder*

*bis ans Ende von allem, was du erschaffen hast. (...) Fern bist du, doch auf der Erde sind deine Strahlen. Du bist auf ihren Gesichtern, und sie schauen auf deinen Lauf.*

*Wenn du untergehst am westlichen Horizont, ist die Erde in Dunkelheit, dem Tode gleich. Sie liegen in einer Kammer mit verbundenen Köpfen. Kein Auge sieht das andere. Wenn das Land heller wird, gehst du am Horizont auf und leuchtest als Aton am Tag. Du vertreibst die Dunkelheit. Wenn du deine Strahlen sendest, erheben sich die Sterblichen und stellen sich auf ihre Füße, denn du hast sie erhoben. Sie reinigen ihre Glieder und legen ihre Kleidung an. Ihre Arme sind erhoben im Lobpreis deines Aufgangs. Das ganze Land verrichtet seine Arbeit. Tiere aller Art ruhen auf ihren Weiden, Bäume und Gras wachsen grün, Vögel flattern in ihren Nestern und*

*ihre ausgestreckten Flügel lobpreisen deinen Geist. Alles Vieh ist auf den Füßen, alle Arten von fliegenden und flatternden Wesen sind mit Leben erfüllt, wenn du für sie aufgehst. Deine Strahlen nähren jedes Feld: Wenn du aufgehst, leben sie und gedeihen für dich. Von dir kommt das Leben.*

Die biblischen Aufklärer erkannten in ihr nicht Gott selbst, sondern Gottes Geschöpf, das er gemacht hat, damit die Dinge sich - von ihr beschienen – machen. Sie firmiert als Energiequelle.

Bis dahin, dass über dem Ostermorgen die Sonne aufging: „*In der Frühe - gerade als die Sonne aufging -*“ (Mk 16,2) kehrte das Leben zurück. So mutierte die Sonne zum Symbol der Auferstehung des Lebens.

Immer wieder rezitiere ich die Zeilen eines altkirchlichen Morgengebets: *„Christus, du Sonne unsres Heils, / vertreib in uns die dunkle Nacht, / dass mit dem Licht des neuen Tags, / auch unser Herz sich neu erhellt!“* (Iam Christe sol iustitiae 6.Jhdt.)

So geht die Sonne auf über unserer persönlichen, aber eben auch über der globalen Energiekrise. Erinnern sie sich an die Ölkrise der 1970er-Jahre. Die Gaskrise der vergangenen Jahre muss nicht erinnert werden.

Wann dämmert es uns, dass wir die Gabe Gottes, die Sonne, nutzen sollten? Wir sollten diese gottgegebene Energiequelle nicht weiter übersehen, sondern begreifen welche Kraft uns der Schöpfer mit ihr

zur Verfügung gestellt hat. Wir sollten sie dankbar entgegennehmen, in uns aufsaugen und sie ernten. Wenn sie wollen: Wir sollten nicht nur metaphorisch, sondern tatsächlich und wirklich „Sonne tanken“.

Wir wissen doch, wie gut sie uns tut und Energien in uns wachruft, die angesichts eines bedeckten Himmels versiegen. Eigentlich eine Schande, dass wir ihre Energie verpuffen lassen, während die Natur - von ihr bestrahlt - aus ihr lebt und gedeiht.

Warum nutzen wir Gottes Gabe nicht intensiver? Ich empfinde den Versuch, sie zu nutzen als eine Form der Dankbarkeit gegenüber dem, der sie uns gab, dass sie uns wärmte, dass sie Leben hervorbringe und mit wachsendem Fortschritt Strom erzeuge, den zu entdecken und zu nutzen uns der Schöpfer in die DNA gelegt hat.

Franz von Assisi pries die Sonne, in der er ein Abbild des lebenspendenden und strahlenden Gottes erkannte:

Gelobt seist du, mein Herr,  
mit all deinen Geschöpfen,  
vor allem mit der edlen Schwester Sonne.  
Sie bringt uns den Tag und das Licht,  
sie ist schön und strahlt in mächtigem Glanz,  
von Dir, Du Höchster, ein Gleichnis.

Heute also ernten wir nach vielen Regentagen die Sonne, die über uns aufging und die zu ernten uns der Schöpfer selbst einlädt, dem wir Dank sagen, dass seine Energie uns und alle Geschöpfe am Leben erhält, wachsen und gedeihen lässt.

Und ja, ich freue mich, wenn ich mit dem Rad durch unser Dorf fahre und sehe, wie immer mehr Haus- und Balkonbesitzer Gottes gute Gabe wertschätzen, wahrnehmen und einfangen. Lasst uns die Sonne ernten und nachhaltiger wirtschaften. Und damit das klar ist: Das ist kein grüner Apell, sondern ein Gebot der (auch ökonomischen) Vernunft und im Blick auf den Schöpfer ein theologisches Petitum. Amen